

Von Ost nach West

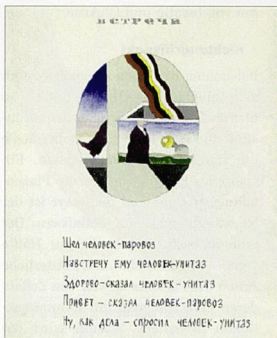
Slawische Kulturwissenschaften am Prüfstand

Die Grazer Slawisten tagten im vergangenen Juni zum Thema „Kultur und Kulturwissenschaften in Russland“. Während die Beschäftigung mit eigener Kultur in Russland oft nationalistische Tendenzen aufweist, begreifen die Wissenschaftler an der Universität Graz Kultur als globales Phänomen.

Wirtschaftlich ist Russland heute zwar am Ende, dafür boomten die Publikationen, in denen das Besondere der russischen Sprache, Landschaft und Kultur hervorgehoben wird“, konstatiert O.Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Eismann. Der designierte Vorstand des Instituts für Slawistik und Vorsitzende des Österreichischen Slawistenverbandes ortet darin eine Ersatzideologie für verlorene weltpolitische Größe, die auch einen Nährboden für neue Nationalismen darstelle. So feierten zum Beispiel „eurasische Ideen“, die Russland als „Superethnos“ zwischen Asien und Europa eine große Zukunft verheißen, heute in Russland wieder „fröhliche Urständ“.

Neue Zeiten - neue Redlitäten

Auch bezüglich Ex-Jugoslawien, wo die neuen Nationalstaaten auf die Eigenständigkeit ihrer Literatursprachen pochen, müsse man wachsam sein, so Eismann, denn es gebe dort Versuche, diese heutige Eigenständigkeit in die Geschichte zu projizieren. Eine „neutrale“ Slawistik müsse derartige Bestrebungen analysieren und aufzeigen, wie Nationalsprachen letztlich „konstruiert“ würden. Mit der Studienrichtung „Bosnisch-Kroatisch-Serbisch“ statt dem ehemaligen „Serbokroatisch“ tragen aber auch die neuen Lehrpläne



Samizdat-Literatur war Dissidenz im Selbstverlag: Viktor Pivovarov, „Ach“.

den veränderten politischen Realitäten Rechnung. Kultur als globales Phänomen, also als weiter gefasster Forschungsgegenstand als in bisherigen Landes- und Kulturkundevorlesungen, wird in ehemals philologisch dominierten Studien immer wichtiger. Schon jetzt gibt es ca. 30% „Fächerbündler“ auf der Slawistik. „Unsere Absolventen sollen auch die Handlungsstrategien eines russischen Wirtschaftsmanagers verstehen lernen“, umreißt Eismann das breite Anforderungsprofil an Geisteswissenschaftler heutzutage.

Junge slawistische Forschung

Gesellschaftlichen Problemen aufgeschlossen präsentieren sich auch aktuelle Forschungsprojekte junger Grazer Slawisten: Mag. Dagmar Gramshammer arbeitet an einer Dissertation „Über das Bild der alten Frau in der russischen Literatur“, in der sie Alter als gesellschaftliches Konstrukt unter anderem in Texten junger Autorinnen untersucht. Mag. Dr. Barbara Stelzl wird demnächst ein einjähriges Erwin



Schrödinger-Stipendium am Moskauer Memorial-Institut antreten, wo sie 1400 Briefe von während 1942-45 in Graz eingesetzten russischen Zwangsarbeitern aufarbeiten wird - eine Dokumentation, die auch wegen eventuell daraus resultierender Entschädigungsansprüche noch Brisanz erlangen könnte.

Russische Literatur ganz „hautnah“ gab es im September auf Initiative von Univ.-Ass. Mag. Peter Deutschmann im Kulturzentrum bei den Minoriten: Erfolgsautor Vladimir Sorokin las zur Eröffnung einer Ausstellung inoffizieller Buchkunst aus dem Samizdat, jener Zeit der russischen Dissidenz also, in der verbotene Autoren ihre Werke im Selbstverlag vervielfältigten und illustrierten und nur unter Gefahr ins Ausland schmuggeln konnten. Wegen des großen Erfolges haben die Minoriten für nächstes Jahr um eine Samizdat-Sonderschau gebeten.

Mangelnde Gesellschaftsrelevanz der Geisteswissenschaften? Bei den Slawisten kann davon keine Rede sein.

Sebastian Ruppe